

Interview mit Heinrich Kemper (*ehem. Landtagsabgeordneter, CDU*)

WDR-Westpol, Sendung vom 4. März 2012, Zoff im Teutoburger Wald

„Herr Kemper, welche Einwände haben Sie gegen den geplanten Nationalpark Teutoburger Wald?“

„Ja, ein Nationalpark ist ja etwas, wo man ein Naturerbe schützen will. Das, was wir im Nationalpark Teutoburger Wald geplant haben, ist eigentlich kein Naturerbe, sondern Kulturerbe. Denn wir haben dort einen Wald, der vor ca. 350 Jahren von Menschen dort so hingestellt worden ist, insbesondere dieser Buchenwald, und das ist reinste Kultur, einschließlich der nachhaltigen Nutzung. Also den Zuwachs, den dieser Wald bietet, soll genutzt werden. Wenn wir da einen Nationalpark drüberstülpen, dann wird das im Prinzip nicht mehr nachhaltig genutzt. Und aus meiner Sicht sogar in allen drei Schwerpunkten, von der Ökonomie, wir müssen dort mehr Geld reinstecken, von der Ökologie, ich kann mir nicht vorstellen, dass das verbessert wird durch menschliche Planung, denn der Naturzustand in dem Kulturwald hat sich so eingestellt, wie er im Augenblick ist aufgrund der Nutzung – ja und von der Soziologie, das sind ja die drei Dinge der Nachhaltigkeit, ist es so, dass ein sehr hohes Konfliktpotential da ist, weil sehr viel Bevölkerung in unmittelbarer Nähe am Nationalpark und direkt an den Grenzen wohnt, beispielsweise mit dem Hund dort mal eben reingehen, ihn abkoten zu lassen, wird in Zukunft nicht mehr möglich sein.“

„Das müssen Sie noch einmal erklären, Herr Kemper. Also was genau befürchten Sie denn, wird man, wenn es denn einen Nationalpark geben sollte, in Zukunft nicht mehr können? Also was werden, wie werden Jäger, Waldbauern, Anwohner denn tatsächlich dadurch beeinträchtigt werden?“

„Also erst mal kommt ein rigoroser Naturschutz darüber und wer das mal lesen möchte, der muss sich die Nationalparkverordnung von der Eifel einfach durchlesen, was man darf und was man kann. Bisher ist das dort eine ganz normal waldbauliche Nutzung, d. h. sie können z. B. den Hochwald komplett betreten. Das Betretungsrecht in einem Nationalpark ist stark eingeschränkt und zielt ab auf die Ziele in einem Nationalpark. Ich kann Ihnen das mal an einem Beispiel klarmachen: Eine Nutzung des Nationalparks wird ja sein der Erhalt des Rotwildes. Rotwild hat eine Fluchtdistanz von 350 m. Also müssten sie mindestens 700 m von dem Rotwild

entfernt keinen Weg bauen. Aber dann hat das Rotwild noch keinen Platz sich zu bewegen. Nehmen Sie das dazu. Daraus können Sie absehen, wie ein zukünftiges Wegenetz sein wird. Garantiert nicht in der jetzigen Form. Also und das sind ja klare Voraussetzungen, die von den Nationalparkverordnungen vorgegeben werden. Und danach wird erst entschieden, was geht und was nicht geht. Also dass man jetzt beispielsweise im vornhinein sagt, wir wollen die Wege erhalten und nachher die Nationalparkverordnung sagt, das geht fachlich gar nicht. Wissen Sie, das sind ja Vorgänge, die im Augenblick laufen und die für uns vollkommen unglaublich sind.“

„Ist es denn tatsächlich so, dass auch die Jäger und die Waldbauern sozusagen tatsächlich Beeinträchtigungen haben werden. Befürchten Sie das?“

„Also Jäger insofern ... eine normale Jagd wird nicht mehr stattfinden. Die Jagd wird ersetzt durch sog. Wildregulierung, und das heißt, es wird festgestellt, das und das muss jetzt bejagt werden. Und da wird man sich dann wahrscheinlich sogar Jägern bedienen, um diese Wildregulierung herzustellen. Aber – ich sag Ihnen mal ein Beispiel: der Waschbär ist ein Riesenproblem bei uns, der auch Nesträuber ist usw. – Wir glauben, dass nur die Jäger, die eine ausgewogene Bejagung und einen ausgewogenen Wildbestand haben wollen, dieses auf Dauer sicherstellen können. In einem Nationalpark geht es auch insbesondere um den Schutz der Kreaturen und wir sind der Meinung, dass beim Jagen dieses nicht ausgewogen ist.

So, Jagd, ja - und Waldbauern – der jetzige Wald dient – daher kommt übrigens das Wort „Nachhaltigkeit“ - der nachhaltige Nutzholzeinschlag ist, der Zuwachs, der jedes Jahr wächst, den kann man nutzen und sollte man auch nutzen. Der steht für den Menschen zur Verfügung. Und das wird in einem Nationalpark nicht mehr der Fall sein. Also eine Nutzung von Holz auf Dauer wird es nicht geben. Und insofern wird überall da, wo wir diesen Wald oder das Holz nicht mehr nutzen können, wird auf andere Bereiche ausweichen. Ich bin eigentlich konsequent gegen einen – man nennt das – segregativen Naturschutz, also dass man hier eine Fläche für Naturschutz hat und dort eine Fläche für die Nutzung. Sondern wir haben so wenig Platz in ganz Deutschland, wir müssen das integrieren, es muss einen integrativen Naturschutz geben, was dann mit Verträgen abgesichert wird. Denn Verträge sagen das ja vom Wort her schon, erst mach ich den Vertrag und anschließend vertragen sich die Leute, weil sie miteinander leben müssen.“

„Die Gegner des Nationalparks befürchten ja auch einen Abbau von Arbeitsplätzen gerade in der Holzindustrie. Wäre dieses neue Standbein, dieses erweiterte Standbein Tourismus nicht aber auch eine Chance für die Region?“

Also ich will nicht sagen, dass es keine Chance ist. Aber auf der einen Seite sagen Gutachten 2-4% Erweiterung für den Bereich Tourismus. Aber wenn die Natur schön ist, dann kann es nicht schöner werden nur dadurch, dass ich – ich sag mal – einen neuen Namen drüber setze. Und bei dem neuen Namen geht es meiner Meinung nach nur um Zuschüsse und Geldmittel aus EU, deutschen Kassen, Landeskassen usw. Und ich muss Ihnen eins sagen, das ist alles unser Geld. Alles Geld des Bürgers. Ich glaube, dass wir im Augenblick mehr Geld für Schule und andere Dinge brauchen als – ich sag mal – für Naturschutzgebiete, wo wir dann das Holz vergammeln lassen.“

„Es hat ja jetzt wegen des großen Konflikts um dieses Thema runde Tische gegeben. Die beginnen jetzt gerade, werden moderiert. Es gibt eine Schlichtung, die in Gang gesetzt worden ist. Warum beteiligen sich die Gegner daran nicht?“

„Also das ist ein weiterer Etikettenschwindel. Wissen Sie, wenn ein Schlichter eingesetzt wird, dann muss der eigentlich von beiden Parteien anerkannt werden. Dieser Schlichter wird von den Gegnern des Nationalparks nicht anerkannt, weil er schon für die Nationalparkbefürworter als Anwalt tätig war. Und diese moralische Bindung an einen Schlichterspruch ist natürlich in der Öffentlichkeit da. Aber wenn ein Schlichter von der einen Seite nicht anerkannt wird, dann kann er auch keinen Schlichtungsspruch machen. Das ist die eine Seite. Das Zweite, weshalb nehmen wir an den Gesprächen nicht teil. Weil die Runden Tische nicht ergebnisoffen sind. Sondern es geht nur da drum, dass man Argumente sammelt und einen Konflikt versucht zu lösen, indem man Argumente einbringt. Ob sie dann nachher – wie ich vorhin schon mal gesagt habe – bei der Nationalparkverordnung berücksichtigt werden, wissen wir noch gar nicht, kann auch nicht sichergestellt werden. Insofern haben wir etwas anderes gemacht. Wir haben sowohl mit dem Schlichter gesprochen und haben ihm unsere Bedenken über seine Funktion, aber auch über die Inhalte mitgeteilt. Und zu den Runden Tischen werden wir uns einmal schriftlich äußern, aber da die nicht ergebnisoffen sind, als nicht zu dem Ziel kommen können, hier wird

kein Nationalpark eingerichtet, ist das nur die halbe Wahrheit an den Runden Tischen.“

„Der Landrat hat ja die Planungen für den Nationalpark mit einer sehr großen Mehrheit des Kreistags mal auf den Weg gebracht. Inzwischen ist Ihre eigene Partei, Ihre eigene Fraktion ja sehr gespalten in dieser Frage. Wie erklären Sie sich das? An welchem Punkt ist das passiert?“

„Ja ich glaube, es hat einmal sicherlich Widerstände gegeben, die man auch in der Breite sicherlich nicht einschätzen konnte. Dann hat es eine Demonstration gegeben, die wir organisiert haben, und wir sind selber überrascht worden von der Teilnahme an dieser Demonstration. Wir hatten mit 6-800 Personen gerechnet, haben die auch in dieser Größenordnung angemeldet und es waren plötzlich über 2.000 da. Und es ist einfach zu einfach zu sagen, es sind nur Bauern, Jäger, Angler und – ich sag mal – die grüne Fraktion sozusagen gewesen. Wer dagewesen ist, hat gesehen, da sind sehr sehr viele Bürger mitmarschiert, also ich sage, mehr als die Hälfte waren normale Bürger, die auch gesagt haben „Muss das sein?“. Und das hat wahrscheinlich auch im Denken umgedreht bei den Politikern. Und wenn Sie das genau verfolgen, dann ist dieser Denkprozess sehr stark im Gang. Es kann nicht davon gesprochen werden, wie Naturschützer es immer sagen, dass die Mehrheit der Lipper dafür ist. Denn man hört überall ... an den Stammtischen ist mittlerweile die Meinungshoheit eindeutig bei den Gegnern. Und ... Stammtischparolen sind nicht entscheidend, aber sind ein deutlicher Zeiger für Meinungsveränderungen.“

„Wie erklären Sie sich, wenn man von außen draufguckt, ist das ja gar nicht verständlich, warum da die Wogen in diesem Konflikt so hoch schlagen. Wie erklären Sie sich diese Emotionalität, diese tiefen Gräben, die in dieser Frage aufgerissen worden sind hier in dieser Region?“

„Ja, ich glaube, dazu muss man so ein bisschen ein Lipper sein. Dazu muss man ein bisschen auch hier geboren sein. Dann erkennt man so ein bisschen eine etwas eigene Mentalität der Lipper. Sie sind vielleicht ein bisschen fürstentumliebend, ohne dass sie einen Fürsten haben. Ich sage mal, hinter der Lippischen Rose und hinter dem Lippischen Landesverband können Sie eigentlich alle Lipper relativ schnell vereinen. Über alle Grenzen hinweg. Über Parteigrenzen hinweg. Und so weiter. Wissen Sie, wir haben einen kleinen Sonderstatus mit der kleinen Rose in Nordrhein-

Westfalen. Den wollen wir pflegen und erhalten. Der bietet auch eigene Identität in unserem Land. So! Und wenn man dann von außen kommt und den Lippern etwas aufoktroyieren will, dann sagen wir, das ist vor 2.000 Jahren nicht gelungen und das passiert, wird heute auch schwer. Es dauert bei dem Lipper immer etwas länger, wenn er sich für etwas entscheidet, aber wenn er sich dann dafür entscheidet, ich sag mal, dann ist er schwer umzudrehen. Und dieser Prozess läuft. Und jetzt sage ich mal aus meiner Sicht, wenn sieht, mit welcher Vehemenz, mit welcher Stringenz Gutachten für Gutachten erstellt wird, bis das Gutachten, die Meinung, einen Nationalpark zu erstellen, passt, will ich mal sagen, dann beschleicht einen so mancher Gedanke, dass hier doch ein bisschen Gutachter gedrängt werden, bestimmte Meinungen zu vollziehen usw. Und dann guckt man kritisch drauf und dann fallen einem Dinge auf, die eigentlich so nicht sein können.“

„Herr Kemper, geht es in dieser Auseinandersetzung eigentlich noch im Kern um den Nationalpark, oder hat das schon eine andere, ich sag auch mal, eine politische Dimension angenommen, dieser Konflikt, der über die Region hinausreicht?“

„Ich glaube, er wird über die Region hinausgehen. Das ist meine persönliche Meinung. Eine kleine Anmerkung noch. Wissen Sie, man kriegt auf der anderen Seite des Teutoburger Waldes aus der Sicht von Düsseldorf manchmal den Eindruck, man ist hier so ein bisschen Hinterteutoburgerwaldler. Und ich glaube, da tut man dieser Region, die wirtschaftlich gut aufgestellt ist, die eine hervorragende Industrie, eine sehr große Breite hat, wirklich – da tut man ihr keinen Gefallen mit. Und das Gefühl, was hochkommt, bei mehreren, ist hier, dass wir zum Vorgarten von Nordrhein-Westfalen werden sollen. Und ich glaube, da springt man in der Region zu kurz. Wir haben jetzt schon 11,5% Naturschutzgebiete, wir liegen weit über dem Schnitt in Nordrhein-Westfalen, das zeigt eigentlich, dass wir eine wunderschöne Region sind. Und dabei sollten wir es belassen. Wir dürfen es nicht überziehen. Aber für könnten nicht nur das Reparaturgebiet für die urbanen Gebiete vom Ruhrgebiet und vom Rheinland sein.“

„Die SPD schlägt ja eine Bürgerbefragung in dieser Frage vor. Haben Sie da was dagegen?“

„Erstmal grundsätzlich - nein. Von den Kosten als Lipper - ja. Aber wenn man es nicht anders lösen kann, dann lass uns mal versuchen, die Bürger zu befragen.“

Gerade vor dieser Variante haben wir eigentlich keine Angst. Denn wenn Sie hier das Ohr am Puls der Zeit haben und bei den Bürgern, dann wissen Sie, wo das hingehen wird. Das ist die eine Seite. Ich hoffe nur, dass die Bürgerbefragung an dieser Stelle neutral von der Fragestellung her sein wird und nicht suggestiv. Wir müssen im Augenblick mit allem rechnen, weil man mit allen Mitteln versucht, von den Seiten unseres Landrats und unserer Kreistags- auch –verwaltung etwas umzusetzen, wo die Bürger sich noch nicht zu entschieden haben. Also die Befragung wäre auch ein Mittel, dass Politiker sich mal in ihrer Meinung verändern können, weil sie dann sagen müssen, ich habe die Meinung der Lipper doch falsch eingeschätzt.“

„Herzlichen Dank!“